
KLEINE BEITRÄGE

Carl Maria von Webers „Waldmädchen“. Ein wiedergefundenes Jugendwerk

von Natalia Gubkina, St. Petersburg

Archivalische Forschungen können manchmal zu völlig unerwarteten Resultaten auf Nachbargebieten führen, wie sich jüngst an einem Jugendwerk Carl Maria von Webers bewahrheitete. Seine Oper *Das Waldmädchen* (1800), die bisher als verloren galt, wird seit vielen Jahren in der Zentralen Musikbibliothek des St. Petersburger Mariinski-Theaters in Form einer handschriftlichen Partitur samt Orchesterstimmen aufbewahrt.¹

Im Kreise der Weber-Forschung hat wohl kaum jemand damit gerechnet, dass die Musik dieser Oper jemals wieder auftauchen würde. Das liegt zweifellos daran, dass der Verlust völlig erklärbar war, hat doch Weber selbst seine Jugendoper später überarbeitet und in ein neues Werk, die Oper *Silvana*, verwandelt. Dass die ursprüngliche Handschrift daraufhin vernichtet wurde, schien plausibel. Allerdings waren einige wichtige Umstände der Rezeptionsgeschichte des *Waldmädchens* nie völlig geklärt worden, besonders soweit sie die Verbindung zu Russland betrafen. So konnte die von Weber selbst behauptete Inszenierung in St. Petersburg bisher nicht dokumentarisch nachgewiesen werden;² vor allem aber lagen die Lebensumstände des *Waldmädchen*-Librettisten im Dunkeln, den es durch ein Spiel des Schicksals nach Russland verschlug. Hier muss nun erstmals eine Identifikation vorgenommen werden: Der in allen Nachschlagewerken als *Waldmädchen*-Librettist verzeichnete Karl Ritter von Steinsberg (1757–1806) ist identisch mit dem begabten Prager Schauspieler, Regisseur und Literaten, der 1802 in die St. Petersburger Deutsche Theatertruppe eintrat und später Gründer und Direktor des Deutschen Theaters in Moskau wurde.³ Russischen Forschern ist er aus den weitverbreiteten *Memoiren* des leidenschaftlichen Theaterliebhabers Stepan Petrovič Žicharev bekannt, der ein lebensnahes Porträt dieses Künstlers zeichnete.⁴ Es mussten also isolierte, einander ergänzende Fakten aus der russischen und der deutschen Geschichte miteinander verbunden werden, was im Rahmen ausführlicher Forschungen der Verfasserin zum Wirken des Deutschen Theaters in St. Petersburg im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts geschah.⁵ Im Zuge dieser Arbeiten wurden Verzeichnisse der Mitglieder der Deutschen Theatertruppe sowie Biographien ihrer herausragenden Vertreter (Schauspieler, Sänger, Regisseure, Entrepreneure, Dirigenten) erstellt; das musikalische Repertoire des Deutschen Theaters wurde rekonstruiert, die zugänglichen Quellen über Veröffentlichungen und Handschriften der deutschen Theatermusik zusammengetragen. Diese Arbeit und die Erkenntnis, dass der *Waldmädchen*-Librettist mit der St. Petersburger Theaterpersönlichkeit gleichen Namens identisch ist, führte zu der erfolgreichen Suche nach der Oper in St. Petersburger Archiven.

¹ RF-SPtob, Sign. I.1.W.373.

² Vgl. Carl Maria von Weber, „Autobiographische Skizze“ (1818), in: *Sämtliche Schriften*, hrsg. von Georg Kaiser, Berlin 1908, S. 4.

³ Auf die Möglichkeit dieser Identifikation wies erstmals Ernst Stöckl, *Musikgeschichte der Rußlanddeutschen* (= Die Musik der Deutschen im Osten Mitteleuropas 5), Dülmen 1993 S. 110–111, Anm. 220, hin.

⁴ Vgl. S. P. Žicharev, *Zapiski sovremennika [Memoiren eines Zeitgenossen]*, Leningrad 1989, Bd. 1, S. 38–41, 52, 61, 67; Bd. 2, S. 7, 26, 29 f.

⁵ Vgl. Natalia Gubkina, „Deutsches Musiktheater in St. Petersburg am Anfang des 19. Jahrhunderts“, in: *Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa, Mitteilungen der internationalen Arbeitsgemeinschaft an der Technischen Universität Chemnitz* 4 (1999), S. 95 ff.

Die erhaltenen Aufführungsmaterialien zum *Waldmädchen* bestehen aus Partitur und Orchesterstimmen. Die Partitur ist eine Abschrift in zwei Bänden, beide vom Format 21,5×27,5 cm in blauem bzw. hellblauem Einband. Der Titel lautet: „Das Wald Mädchen / Eine / Komische Oper / in / zwey Aufzügen / von / Ritter von Steinsberg / in Musik gesetzt / von / Carl Maria von Weber“, datiert ist die Partitur auf dem Einband mit „1801“. Die Oper besteht nebst der Ouvertüre aus 21 Nummern; der erste Band enthält die Ouvertüre und den ersten Akt (Nr. 1–11), der zweite Band enthält den zweiten Akt (Nr. 12–21). Die Partitur ist ausgezeichnet erhalten; ihr festes weißes Papier ist zwar am Rand, wo es der Lufteinwirkung ausgesetzt war, ein wenig zerbröckelt, aber im Ganzen ist die Beschädigung geringfügig. Notentext und Wortunterlegung sind deutlich lesbar. Die Partitur weist Aufführungsspuren und spätere Striche bzw. Änderungen einiger Stellen auf. Die auf festem bläulichen Papier geschriebenen Orchesterstimmen umfassen ergänzende Blatteinlagen; sie sind ebenfalls komplett und in hervorragendem Zustand auf uns gekommen und könnten durchaus bei einer Wiederaufführung genutzt werden.

Ungeachtet der vielen Unklarheiten hinsichtlich der Entstehung und der Verbreitung der Oper können wir schon heute einige Seiten ihrer Geschichte rekonstruieren. Insbesondere lassen sich die Fragen, wie die Partitur des *Waldmädchens* nach St. Petersburg kam und durch welches Wunder sie erhalten geblieben ist, wenn selbst der Komponist sein Werk zurückwies und praktisch vernichtete, beantworten.

Als Dreizehnjähriger reiste der angehende Pianist und Komponist Carl Maria von Weber gemeinsam mit seinem Vater Franz Anton durch verschiedene Städte Deutschlands und Österreichs. Nachdem die Webers im Jahr 1800 in die sächsische Stadt Freiberg gelangten, machten sie die Bekanntschaft Karl Ritter von Steinsbergs, der das dortige Theater leitete. Schon damals war Steinsberg in Europa bekannt als ein außergewöhnlicher Vertreter des komischen Theaterfachs, als Sänger, Regisseur, Publizist, Herausgeber der Prager Zeitschrift *Predigtenkritik* und als Verfasser zahlreicher dramatischer Werke.⁶ Steinsberg schrieb nun ein Libretto für den jungen Weber, und dieser lieferte die Musik dazu, zugeschnitten auf den Bedarf der Steinsbergischen Truppe. Bei der Uraufführung des *Waldmädchens*, die am 24. November 1800 in Freiberg stattfand, übernahm der Librettist selbst die Hauptrolle des Prinzen Sigismund. Danach wurde die Oper mit Erfolg in Chemnitz (1800 als *Das stumme Waldmädchen*) sowie in Prag in tschechischer Übersetzung gegeben. In Wien (1804–5) erlebte sie 14 Vorstellungen als Oper in 3[!] Akten *Das Mädchen im Spessarterwalde*.⁷ In Russland erklang die Oper 1804 in einer Inszenierung der deutschen Truppe in St. Petersburg, und zwar unter ihrem ursprünglichen Namen, was auch die wiederaufgefundene Partitur bezeugt.

Weber hat später sehr bedauert, dass seine Oper eine so weite Verbreitung erfuhr. Allem Anschein nach haben den Komponisten das Motiv des stummen Waldmädchens, das erst durch den Zauber der Liebe zum Sprechen gebracht wird, sowie einige mit diesem Sujet verbundene musikalische Ideen nicht losgelassen – vielleicht auch deswegen nicht, weil Weber mit der ersten Verwirklichung dieser Ideen, die in seine Jugend fiel, nicht zufrieden war, sie für nicht völlig gelungen hielt. Zehn Jahre später näherte er sich dem Stoffkomplex erneut. Auf der Grundlage des alten Textes schuf der Literat Franz Karl Hiemer ein neues Libretto, Weber selbst überarbeitete, verfeinerte und erweiterte seine früheren musikalischen Ideen. Und so wurde eine Reihe musikalischer Episoden des *Waldmädchens* einem breiten Publikum über den Umweg einer neuen, dreiaktigen romantischen Oper namens *Silvana* bekannt, die ihre Uraufführung 1810 in Frankfurt am Main erlebte. Wahrscheinlich deswegen vernichtete Weber die ursprüngliche Partitur und was sonst noch von dem ersten *Waldmädchen* übrig war. Erhalten blieben lediglich zwei autographe Bruchstücke (Fragmente aus der Arie der Mathilde, Nr. 16, und aus dem Terzett Mathilde, Arbänder und Krips, Nr. 17), die Alfred Lorenz 1926 im

⁶ Vgl. Constant von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Osterreich*, Bd. 38, Wien 1879, S. 152–159.

⁷ Vgl. Friedrich Wilhelm Jähns, *Carl Maria von Weber in seinen Werken. Chronologisch-thematisches Verzeichniss seiner sämmtlichen Compositionen*, Berlin 1871, S. 413–416; Julius Kapp, *Carl Maria von Weber, Eine Biographie*, Berlin 1944, S. 28 f., 278 f.; Hans Schnoor, *Weber, Gestalt und Schöpfung*, Dresden 1953, S. 55 f., John Warrack, *Carl Maria von Weber. Eine Biographie*, Hamburg 1972, S. 34–36.

Rahmen der Moserschen Gesamtausgabe veröffentlichte.⁸ Bis heute musste man diese beiden Fragmente für die einzig erhaltene Musik aus dieser frühen Weber-Oper halten. Der Zufall hat jedoch das webersche Erbe auf eine andere Weise konserviert: Das Überleben des *Waldmädchens* verdanken wir dem zweiten ihrer Verfasser, dem Literaten Karl Ritter von Steinsberg.

Nach der Freiburger Premiere des *Waldmädchens* trennten sich die Wege Webers und Steinsbergs. Während die Webers 1801 nach Salzburg reisten, sollte das weitere Schicksal Steinsbergs mit Russland verbunden sein. Im November 1802 kam er auf Einladung Josef Mirés, des Direktors der St. Petersburger deutschen Truppe, in die russische Hauptstadt, wo er mit seinem außergewöhnlichen komischen Talent schnell das Publikum eroberte.⁹ Allem Anschein nach hatte Steinsberg neben eigenen theatralischen Werken, die in der Folge in St. Petersburg gegeben wurden, auch eine Partiturabschrift des *Waldmädchens*, die 1801 in Freiberg angefertigt worden war, mitgebracht – in der Absicht, die Oper in St. Petersburg mit den Kräften der deutschen Truppe zu inszenieren. Tatsächlich erklang sie einmal im deutschen (Kuschelw-)Theater im Februar 1804 als Benefizveranstaltung des Sängers Johann Hübsch. Die Belegstelle, eine Notiz in der St. Petersburger Zeitschrift *Nordisches Archiv*,¹⁰ spricht nicht gerade für eine übermäßig stürmische Resonanz: Die Oper wird nur im Vorübergehen und ohne Nennung von Komponist oder Librettist erwähnt. So verlief die erste Bekanntschaft des St. Petersburger Publikums, und wohl vor allem seiner deutschsprachigen Angehörigen, mit dem Werk des noch gänzlich unbekanntenen Weber eher unspektakulär.

Gegen Anfang des Jahres 1805 gab es im Lager der St. Petersburger deutschen Truppe vermehrte Zwistigkeiten. Der Entrepreneur Miré, ein typischer Theater-Abenteurer, dem nur der Zustand seiner eigenen Börse am Herzen lag, führte sein Privatunternehmen in den Ruin, stürzte sich in hohe Schulden und stellte die Gehaltszahlungen an die Künstler ein. Erzürnt von dem gewissenlosen Vorgehen des unbeholfenen Direktors lehnte Steinsberg nach dem Ablauf seines Vertrags dessen Verlängerung ab. Anfang 1805 begab er sich nach Moskau, um dort sein eigenes deutsches Theater zu gründen, doch binnen eines Jahres erkrankte er schwer und starb. Ob Steinsberg die Partitur des *Waldmädchens* nach Moskau mitnahm, ist ungewiss. Sicher ist nur, dass die Partitur 1824 in die Hände Adolf Steins gelangte, eines herausragenden Sängers der St. Petersburger deutschen Truppe. In den Orchesterstimmen ist seine Eintragung erhalten: „Die Oper Das Waldmädchen empfangen. 28-te April 1824. Adolf Stein“. Nicht zufällig stammt diese Bemerkung aus einem Jahr, das für die russische Musikwelt zum Jahre Webers wurde. Am 4. Januar 1824 gab man im St. Petersburger Deutschen Theater erstmals Pius Alexander Wolffs Drama *Preciosa* mit Webers Musik, und am 7. Januar kam es auf der deutschen Bühne zu der vielbeachteten Premiere des *Freischütz*, die den Grundstein für eine lange Reihe von Aufführungen auf den deutschen, russischen und sogar (als Vaudeville) französischen Bühnen St. Petersburgs und später Moskaus legte.¹¹ In diesem Jahr also, in dem Russland von einer Weber-Begeisterung erfasst wurde, war Stein auf der Suche nach einem erfolgversprechenden Stück für seine Benefizveranstaltung, und es verwundert nicht, dass der unternehmungslustige Sänger angesichts der ungemainen Popularität der weberschen Musik auf irgendeine Weise von der Existenz des *Waldmädchens* erfuhr und die Aufführungsmaterialien (möglicherweise aus Moskau) für sich erbat. Anscheinend änderte Stein jedoch nach der Bekanntschaft mit Webers Frühwerk seine Pläne, denn für eine Aufführung des *Waldmädchens* im Jahr 1824 oder später gibt es keine Belege. Stattdessen erklang bei Steins Benefizveranstaltung am 27. November 1824 auf der Szene des St. Petersburger Deutschen Theaters Webers Oper *Silvana*. Für die St. Petersburger Partitur des *Waldmädchens* begann damit eine Zeit des Vergessens, die 175 Jahre währte.

Übersetzung aus dem Russischen: Stefan Weiss

⁸ Carl Maria von Weber, *Jugendopern* (= Musikalische Werke II, 1), hrsg. von Alfred Lorenz, Augsburg und Cöln 1926, S. 1–12.

⁹ Vgl. den Aufruf Steinsbergs an das Publikum mit der Einladung zu seiner ersten Petersburger Benefizveranstaltung in *St. Petersburgische Zeitung*, 1802, Bd. 2, Nr. 89 (7. November), S. 1282.

¹⁰ Vgl. *Nordisches Archiv* 1804, Bd. 2, S. 62.

¹¹ Vgl. St. Petersburger Theaterzettel des Jahres 1824: RF-SPia, fond 497, opis' 4, ediniza hranenija 3015.